

Der Optimismus ist verflogen

Die Chefs sind pessimistisch – für die Schweiz und für ihre Unternehmen. Das zeigt die neuste PWC-Umfrage.

Florence Vuichard

Noch vor einem Jahr waren die Chefs zuversichtlich. Mit Donald Trump, so die Hoffnung, sollte die Wirtschaft brummen, die Regulierung gedrosselt und die Kriege beendet werden. Doch das Gegenteil ist eingetroffen: Die geopolitischen Unsicherheiten werden immer grösser, der Handel wird durch Trumps Zollregime behindert, der Wirtschaftsmotor stockt. Folglich ist auch der Optimismus verflogen. Das zeigt die neuste, jährlich weltweit durchgeführte CEO-Umfrage von PWC, die das Beratungsunternehmen jeweils zum WEF-Auftakt publiziert.

Die Stimmung hat sich überall eingetrübt, in der Schweiz ist sie aber «regelrecht eingebrochen», wie es PWC-Schweiz-Chef Gustav Baldinger ausdrückt. Gingen vor einem Jahr noch gut zwei Drittel der CEOs davon aus, dass die Schweizer Volkswirtschaft wächst, sind es

«Die Stimmung hat sich überall eingetrübt, in der Schweiz ist sie aber regelrecht eingebrochen.»



Gustav Baldinger
CEO PWC Schweiz

jetzt für 2026 nur noch 37 Prozent. Heruntergebrochen auf eigene Unternehmen ist die Aussicht sogar noch schlechter. Hier erwartet nur noch etwas mehr als ein Viertel der Chefs, dass sie ihren Umsatz steigern können. «So tief war der Wert seit fünf Jahren nicht mehr», sagt Baldinger.

Die Gründe dafür sind vielschichtig – und reichen laut PWC von den geopolitischen Unsicherheiten und der makroökonomischen Volatilität bis zu regulatorischen Hürden. Mit diesen Herausforderungen müssen sich aber die CEOs auf der ganzen Welt herumschlagen. Wieso sind dann die Schweizer besonders negativ eingestellt? «Die neuen Herausforderungen zeigen uns die Grenzen unseres schweizerischen, föderalistischen Modells auf», sagt Baldinger. Ein Modell, das der Schweiz in der Vergangenheit viel Wohlstand gebracht habe, das jetzt aber erneuert werden müsse. Doch: «Das Vertrau-

en, dass wir in der Schweiz schnell ein neues, kreatives Modell finden, ist nicht sehr gross.»

Relativ gut weggesteckt haben die Chefs Trumps Zollhammer. Nur knapp ein Drittel befürchtet deshalb sinkende Gewinnmargen, ganze 59 Prozent hingegen erwarten keine Einbussen. So tauchen die Zölle heuer zwar erstmals im PWC-Sorgenbarometer auf. Die geopolitischen Konflikte, aber auch die Cyberrisiken werden jedoch von den Chefs als grössere Probleme angesehen.

Lieber Deutschland als Indien

Die Schweizer Chefs setzen in unsicheren Zeiten auf Bewährtes, auch das geht aus der PWC-Umfrage hervor. Sie investieren in Länder, die sie kennen. Das sind namentlich Deutschland und die USA, trotz schwacher Konjunktur in Europa und trotz Trumps Unberechenbarkeit. Auch China bleibt hoch im Kurs. Bei neuen Märkten wie Indien

herrscht jedoch Zurückhaltung. «Wir sehen kaum Verschiebungen in neue Zukunftsmärkte», sagt auch Baldinger. «Darin zeigt sich, dass die Schweizer CEOs eher risikoavers sind.»

Und sie agierten «immer kurzfristiger». Deutlich mehr als die Hälfte der Schweizer Chefs denken in einem Zeithorizont von weniger als einem Jahr, nur noch 12 Prozent planen auf fünf Jahre hinaus. Diese Kurzfristigkeit erlebt Baldinger auch in seiner Beratertätigkeit. «Die Firmen passen ihre Strategie permanent an den Markt an.» Eine volatile Welt erfordere ein agiles Reaktionsvermögen, das sei verständlich. Hingegen sei das langfristig ausgerichtete Vorgehen eine der Stärken der Schweizer Wirtschaft gewesen.

So pessimistisch wie heuer waren die CEOs noch selten, sagt Baldinger. Aber in einer volatilen Welt können sich auch Launen schnell ändern. «Gut möglich, dass nächstes Jahr alles wieder ganz anders aussieht.»